

Uri

Die Durststrecke überstehen

Da der Kanton Uri finanziell nicht auf Rosen gebettet ist, muss er für die kommenden Grossprojekte ans Eingemachte. Diese aber sind wichtig für die weitere Entwicklung des Kantons.

Von Stefan Breitenmoser

Der Kanton Uri steht vor grossen Investitionen wie beispielsweise der Um- und Neubau des Kantonsspitals, der neue Kantonsbahnhof oder die West-Ost-Verbindung. Beim Um- und Neubau des Kantonsspitals Altdorf handelt es sich mit geschätzten Kosten von 115 Millionen Franken gar um das grösste Hochbauprojekt, das der Kanton Uri je realisiert hat. Und solche Projekte muss man erstmal bezahlen können.

Leisten kann sich der Kanton solche Grossprojekte eigentlich nur bedingt, denn schliesslich handelt es sich bei Uri um einen der ressourcenschwächsten Kantone der Schweiz. Zwar hat er die rote Laterne schon länger abgegeben und in den vergangenen Jahren immer wieder positive Rechnungsabschlüsse präsentiert. Doch das bedeutet auch, dass immer weniger Geld aus dem Nationalen Finanzausgleich (NFA) in Richtung Innerschweiz fliesst. 2018 sollen es 3,5 und 2019 gar 5 Millionen Franken weniger sein.

Defizite bis 2021

Das stellt den Kanton vor Probleme. 2017 schloss die Kantonsrechnung mit einem Ertragsüberschuss von 1,2 Millionen Franken zwar erneut im Plus, obwohl eigentlich ein Defizit veranschlagt worden war. Doch bereits im Budget 2018 rechnet der Kanton bei einem Gesamtaufwand von 412 Millionen Franken mit einem Defizit von sieben Millionen Franken. Der weiter sinkende Ertrag aus dem NFA könne «trotz sehr restriktiver Budgetierung» nicht mehr kompensiert werden, heisst es von Seiten des Kantons. «Das ist aber kein Grund zur Panik», meinte der Urner Finanzdirektor Urs Janett in der «Urner Zeitung»: «Mit einigen Investitionen schaffen wir für die Zukunft einen Mehrwert. Jetzt gilt es, eine Durststrecke zu überstehen.»

Von 2018 bis 2021 werden jeweils negative Jahresergebnisse vorausgesagt. Das Defizit von sieben Millionen Franken 2018 wächst dabei auf 12,3 Millionen Franken 2021 an. Über diese Planungsperiode beträgt der Selbstfinanzierungsgrad im Durchschnitt nur gerade 8,2 Prozent, womit das definierte Ziel von 80 Prozent klar unerreicht bleibt. Dabei ist mit den Baukosten fürs Kantonsspital die grösste Investition nicht einmal Teil der Berechnung, weil diese Summe den Selbstfinanzierungsgrad verfälschen würde, da sie über die Betriebsjahre amortisiert werden soll, begründet die Regierung. Das Nettovermögen belastet der Spitalbau allerdings massiv. In den kommenden vier Jahren soll dieses nämlich um 177 Millionen Franken schrumpfen und sich ab 2019 in eine Schuld verwandeln.

Neue Schuldenbremse

Mit der noch Ende 2017 gültigen Finanzhaushaltsverordnung liessen sich diese kommenden



Mit dem Zug wird Flüelen durch den Bau des Kantonsbahnhofs Altdorf eher abgehängt. Mit dem Schiff ist es aber nach wie vor gut erreichbar.

genkapitals zulässt. Allerdings müssen die Stimmberechtigten am 25. November noch Ja dazu sagen, damit das neue Gesetz auf Anfang 2019 in Kraft treten kann.

Die neue Schuldenbremse sieht vor, dass Uri über längere Perioden Defizite schreiben kann, solange die Reserven genügend gross sind. Das budgetierte Defizit darf aber nicht grösser sein als zwölf Prozent der Nettoerträge aus den kantonalen Steuern. Erfüllt das Budget die Vorgaben der neuen Schuldenbremse nicht, muss

Entwicklung des Urner Talbodens

Dass der Kanton Uri also eine Verschuldung in Kauf nimmt, um Grossprojekte wie das Kantonsspital und die West-Ost-Verbindung zu stemmen, ist verständlich. Denn einerseits muss der Schwung der Neat mitgenommen werden, und andererseits müssen dringend Leute in den Kanton gelockt werden. Denn auch wenn sich die Bevölkerungszahlen seit 2016 wieder leicht aufwärts zeigen, täuscht das nicht darüber hinweg, dass Uri im Schweizer Vergleich unterdurchschnittlich wächst und über eine der dünnsten Einwohnerdichten verfügt.

Deshalb sind Projekte wie der neue Bahnhof Altdorf, der als Drehscheibe für den öffentlichen Verkehr dienen soll, die West-Ost-Verbindung, welche die Dörfer im unteren Reusstal entlasten soll, die Werkmatt Uri im Eyschachen bei Altdorf, wo der Kanton 1000 Arbeitsplätze schaffen will, und das Kantonsspital von grösster Bedeutung. Denn sie alle stärken den Urner Talboden, wo der Grossteil der Urner Bevölkerung lebt. Dass die Regierung mit ihren Ideen richtig liegt, zeigt nicht zuletzt die Werkmatt Uri, für die man bereits die Firma Kässbohrer gewinnen konnte.

Weniger Geld durch Wasserzinsen

Trotzdem muss der Kanton Uri aufpassen. Denn ein ausgeglichener Kantonshaushalt ist wichtig,

und auf der Einkommenseite sieht es in Uri nicht nur aufgrund der sinkenden NFA-Beiträge düster aus. Wichtig sind für den Kanton nämlich auch die Wasserzinsen, mit denen die Kraftwerke den Kantonen und Gemeinden das Recht vergüten, die Wasserkraft von öffentlichen Gewässern zu nutzen. Geht es nach dem Bundesrat sollen die Wasserzinsen aber um rund einen Viertel gekürzt werden, was den Kanton Uri von allen Innerschweizer Kantonen am härtesten treffen würde. Deshalb wehrt er sich zusammen mit anderen Gebirgskantonen gegen die vorgeschlagene Flexibilisierung. Zurzeit befinden sich ausserdem diverse Wasserkraftwerke im Bau.

Um die Kantonsfinanzen zu entlasten, sollen aber auch die Gemeinden vermehrt in die Pflicht genommen werden, denn diese stehen grösstenteils finanziell gut da. Zurzeit wird deshalb ein neuer innerkantonaler Finanz- und Lastenausgleich diskutiert, damit die fehlenden NFA-Gelder in Zukunft zumindest teilweise kompensiert werden können.

Baubranche schwächelt

Sorgen dürfte dem Kanton auch die Baubranche bereiten. Denn laut dem Forschungsinstitut BAK Economics bleibt sie auch 2018 das Sorgenkind der Urner Wirtschaft. BAK Economics rechnet dabei mit einem Rückgang von 4,3 Pro-

zent. «Die Bauunternehmen müssen noch rund zwei Jahre überbrücken, in denen es weniger Aufträge gibt», meinte Christoph Bugnon, CEO der Urner Kantonalbank. Ab 2019 werde aber eine Trendwende einsetzen, weil die genannten Grossprojekte dann gestartet werden. Diese Prognose deckt sich auch mit den Zahlen des Schweizerischen Baumeisterverbands und der Docu Media AG (siehe Artikel «Warten auf den erneuten Anstieg» Seite 24). Der Rückgang im Bausektor sei zwar für die einzelnen Unternehmer schlecht, meinte Bugnon. Trotzdem schade eine gewisse Abnahme nicht. «Ein weiterer Anstieg im Wohnungsbau würde die Risiken einer Immobilienblase zu stark ansteigen lassen.» In Uri stehen derzeit nämlich viele Wohnungen leer.

Erfreulicheres gibt es hingegen aus Andermatt zu berichten, wo das Tourismusresort wächst und wächst. Ausserdem sollte die Erweiterung des Skigebiets dieses Jahr abgeschlossen und noch im Herbst das Hotel «Radisson Blu» eröffnet werden. 172 Millionen Franken sind 2017 in Andermatt investiert worden, womit sich die Investitionen seit Projektstart auf 900 Millionen Franken belaufen. Dadurch sind nicht nur die Anzahl Logiernächte, sondern auch die Anzahl der Beschäftigten in Andermatt gestiegen. Das freut Investor Samih Sawiris wohl genauso wie die Verantwortlichen des Kantons Uri. ■

«Mit einigen Investitionen schaffen wir für die Zukunft einen Mehrwert. Jetzt gilt es, eine Durststrecke zu überstehen.»

Urs Janett, Urner Finanzdirektor

Grossinvestitionen aber gar nicht realisieren. «Die jetzige Schuldenbremse ist auf Schönwetter ausgelegt», meinte Finanzdirektor Janett Ende letzten Jahres. Deshalb wurde im Mai dieses Jahres eine neue Schuldenbremse im Landrat beschlossen, welche einen starken Abbau des Ei-

der Regierungsrat Massnahmen vorschlagen, wie die Defizitbeschränkung eingehalten werden kann. Stimmt der Landrat diesen Massnahmen nicht zu, wird der Steuerfuss automatisch erhöht. Somit soll eine Pattsituation im Landrat umgangen werden.